

Mahnung des UN-Generalsekretärs António Guterres

In seiner Neujahrsansprache sagte Guterres: „Ich rufe Alarmstufe rot für unsere Welt aus!“ Er zählte auf: verschärfte Konflikte, die Rückkehr der Angst vor einem Atomkrieg, Klimawandel, wachsende Ungleichheit, Menschenrechtsverletzungen, zunehmender Nationalismus und Fremdenfeindlichkeit.

In dem Artikel „**Es wird eng**“ von Stefan Schmidt in der Wochenzeitung „ZEIT“ v. 4.01. heißt es weiter: „Seine Liste ließe sich ergänzen, vor allem um den Blick auf die Natur, die so sehr endliche Ressource. Heute werden global zwei Fünftel des Landes (abzögl. der Eis- und Wüstenflächen) landwirtschaftlich genutzt. Dazu kommen Städte, Fabriken, Autobahnen. Siebeneinhalb Milliarden Menschen bewegen mit Baggern, Pflügen, Bewässerungsanlagen mehr Sediment als Flüsse und Wind zusammen. Seit 1970 haben die Wildtierbestände um drei Fünftel abgenommen. Die Lebendmasse aller Nutztiere, dominiert von Rindern, ist mindestens zwanzigmal so groß wie die aller wilden Landwirbeltiere. Auf diese dezimierte, an den Rand gedrängte Wildnis treffen die Folgen des Klimawandels. Schneller denn je in der jüngeren Erdgeschichte gehen aktuell Lebensräume und biologische Vielfalt verloren.“ Damit verlieren wir mehr und mehr die Leistungsfähigkeit unserer Ökosphäre. Wie sehr rein wirtschaftliches wachstums- und investorenorientiertes Denken und der Erhalt unserer Lebensgrundlagen in Konkurrenz zueinander stehen um endliche Ressourcen, - aktuell im Focus die Böden und Flächen - sieht man auch bei uns in Bezug auf die „Langen Äcker III“, einem Konflikt zwischen geplantem Gewerbegebiet, Landwirtschaft auf besten Ackerböden, Artenschutz aussterbender Arten und Erhalt eines Naherholungsgebietes für uns Bürger. Nehmen wir uns jetzt zu viel von unseren Freiflächen, schrumpft der Gestaltungsspielraum unserer Kinder- und Enkelgeneration, um z.B. damit noch auf den Klimawandel reagieren zu können oder aber ihrerseits die Flächen nach ihren zukünftigen Belangen gestalten zu können.